

Der Beitrag Erich Fromms zum Verständnis von Psychoanalyse

Rainer Funk

Beitrag bei der Eröffnung des Erich Fromm Study Centers an der IPU
am Dienstag, 13. Dezember 2016, um 19:00 Uhr in der IPU in Berlin

Der Mensch wird „beeinflusst von einer Umgebung“, nämlich „der *Struktur* der Gesellschaft“, die seine psychische Struktur in einer bestimmten Weise prägt.¹ Dieses Erkenntnis hatte der 1900 in Frankfurt geborene Soziologe und 1930 am Berliner Institut ausgebildete Psychoanalytiker Erich Fromm bereits vor über 80 Jahren. Nicht, dass Freud der gesellschaftlichen Prägung nicht auch einen hohen Stellenwert beimaß. Aber Fromm verstand dieses Beeinflusst-Werden von der Erfordernissen des Wirtschaftens, des gesellschaftlichen Zusammenlebens und der Kultur zunehmend auf eine andere Weise.

Es waren vor allem die Ergebnisse der cross cultural studies seiner Zeit sowie sein Kontakt zu Harry Stack Sullivan, die Fromm dazu brachten, der „Umgebung“ und den Erfordernissen der realen Lebenspraxis nicht nur einen prägenden, sondern einen strukturbildenden Stellenwert einzuräumen. Nicht zuletzt an der autoritären Charakterbildung ließ sich zeigen, dass Menschen von starken, ihnen meist nicht bewussten irrationalen Strebungen angetrieben werden, dass diese Antriebe aber unabhängig vom frühkindlichen Schicksal des Sexualtriebs und seiner prägenitalen und genitalen Erscheinungsweisen ausgebildet werden.

¹ Die zitierten Passagen sind einem Interview entnommen, das Erich Fromm 1975 Hans Lechleitner gegeben hat und im Zweiten Deutschen Fernsehen ausgestrahlt wurde. Die Transkription des zu Beginn des Beitrags eingespielten Video-Ausschnittes lautet: „Dieser Mensch aber wird beeinflusst von einer Umgebung, und zwar nicht nur im Sinne der französischen Aufklärungsphilosophie – der Umgebung oberflächlich gesehen, sondern der *Struktur* der Gesellschaft, in der er lebt, die *eine* Tendenz hat, nämlich seine psychischen Energien so zu gestalten, dass der Mensch das gerne tut, was er tun *muss*, damit diese Gesellschaft in ihrer speziellen Form existieren kann.“

Fromm entwickelte Mitte der dreißiger Jahre die Idee, dass das psychische Kernproblem des Menschen sein Bezogenseinmüssen ist. Die psychischen Strukturbildungen sind deshalb auf weiten Strecken nicht das Ergebnis einer intrinsischen Triebintentionalität, sondern resultieren aus der psychischen Notwendigkeit – und Fähigkeit – des Menschen, bezogen sein zu müssen und dieses Bezogensein selbst gestalten zu können. Fromm hat damit das, was die Bindungsforschung nach John Bowlby, aber auch die soziobiologische Attachmentforschung bei den Primaten Jahrzehnte später empirisch nachgewiesen haben, theoretisch mit seinem Ansatz bereits vorweggenommen.

Die Tatsache, dass Fromm das libidinotheoretische Paradigma durch ein bezogenheits-theoretisches ersetzt hat, bedeutete für Fromm nie, dass der Mensch nur eine Widerspiegelung der Kultur sei. Sehr wohl aber führte der andere Erklärungsrahmen dazu, dass Fromm die im Einzelnen wirkenden zerstörerischen und krankmachenden Kräfte und Konflikte zu einem großen Teil als gesellschaftlich erzeugt begriff und damit Raum für eine soziale und politische Dimension der Psychoanalyse schuf. Fromm bekannte sich zeitlebens dazu, ein Freudianer zu sein, und richtete sein Hauptaugenmerk auf die irrationalen Kräfte, die den Menschen unbewusst steuern – auch als psychoanalytisch arbeitender Therapeut, der Fromm in seiner Hauptprofession fünfzig Jahre lang war.

Fromms Paradigmenwechsel Mitte der dreißiger Jahre führte allerdings nicht nur zum Rausschmiss aus dem Institut für Sozialforschung und zu einer beispiellosen Ächtung durch die Vertreter der kritischen Theorie, sondern auch zu einer Isolierung von der psychoanalytischen Community. Man sprach Fromm einfach ab, Psychoanalytiker zu sein.

Diese Ausgrenzungen Fromms im Blick – und Fromm hat sicher selbst noch einiges zu diesen Ausgrenzungen beigetragen –, ist es schon sehr erstaunlich, dass die Psychoanalyse Erich Fromms an dieser Privaten Universität auf eine positive „Resonanz“ gestoßen ist, so dass Fromms psychoanalytisches Denken in Lehre und Forschung rezipiert, reflektiert und zur Anwendung gebracht werden kann. Dafür ist neben dem finanziellen Förderer vor allem Präsident Teising und Vize-Präsidentin Gast für ihre Offenheit und tatkräftige Unterstützung zu danken.

Erich Fromms Verständnis von Psychoanalyse zeichnet sich nicht nur durch einen bezogenheitstheoretischen Erklärungsrahmen für das psychische Antriebsleben und die damit einhergehende Überwindung der sozialen Amnesie der Psychoanalyse aus. Es gibt da noch einen anderen Punkt bei Fromm, der das Verständnis dessen, was Psychoanalyse ist, verändert.²

Die Struktur der Gesellschaft hat eine Tendenz, die psychischen Energien des Menschen „so zu gestalten, dass der Mensch das *gerne* tut, was er tun *muss*, damit diese Gesellschaft in ihrer speziellen Form existieren kann.“

Der soziologisch gebildete Psychoanalytiker Fromm gibt auf der einen Seite eine Antwort auf die Frage, warum Menschen, die eine bestimmte Lebenspraxis teilen, ähnlich denken, fühlen und handeln: Die Erfordernisse des wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Lebens führen zu einer eigenen psychischen Strukturbildung, die Fromm mit dem Begriff des Sozialcharakters gefasst hat. Dass es zu einer solchen psychischen Strukturbildung kommt, in der die Erfordernisse des Zusammenlebens als leidenschaftliche Strebungen der vielen Individuen repräsentiert sind, erklärt Fromm aber aus der Notwendigkeit, dass jeder Mensch nicht nur auf die Realität, auf einen anderen Menschen und auf sich selbst bezogen sein muss, sondern sich auch mit der gleichen Dringlichkeit einer sozialen Gruppe zugehörig fühlen muss. Nur so lassen sich Gesellschaft und gesellschaftliche Prozesse

psychologisch adäquat erklären.

Dies heißt aber auch: Es gibt den Menschen nicht anders denn als ein Gruppenwesen. Eine gesellschaftliche Ächtung und Isolation stellt deshalb eine fundamentale Bedrohung für ihn dar. Um es positiv zu formulieren: Die Sozialität des Menschen ist eine Dimension des Menschseins, die schon immer zum Menschen gehört, auch wenn sie als Sozialität eines Individuums erst dann erlebbar ist, wenn sie sich von kollektiven und familiären Abhängigkeiten befreit hat.

Mit dem Konzept des Sozialcharakters ist es Fromm möglich, das für die Moderne typische Gegenüber von Individuum und Gesellschaft zu überwinden: Den Einzelnen gibt es nicht ohne die Gesellschaft, und von Gesellschaft lässt sich nur im Blick auf die vielen Einzelnen sprechen, in deren Sozialcharakterbildung sie präsent und für die empirische Sozialforschung zugänglich ist.

Für das Verständnis von Psychoanalyse hat diese Neubestimmung weitreichende Konsequenzen, denn auch die Psychoanalyse folgt meist der Vorstellung, dass das Individuum der Gesellschaft gegenübersteht und Sozialität erst eine mühsam durch Triebverzicht erreichte Fähigkeit ist. Wenn es den Menschen nicht anders denn als gesellschaftliches Wesen gibt und die Gesellschaft schon immer in den psychischen Strukturbildungen der Subjekte bzw. – vor der Subjektbildung – der Bezugspersonen *präsent* und in Gestalt von psychischen Strebungen *wirksam* ist, dann wird nur ein *sozial*-psychoanalytischer Ansatz dieser primären Sozialität des Menschen gerecht. Das ist das eigentlich Provozierende des Ansatzes von Erich Fromm – und zugleich das, womit er die Psychoanalyse zu bereichern vermag.

So wichtig persönliche und ganz individuelle Umstände bei der psychischen Strukturbildung mit ihren positiven und negativen Effekten sind, so wichtig ist es, den Blick auf die gesellschaftlich erzeugten Strukturbildungen mit ihren förderlichen und hinderlichen Wirkungen für das psychische Gelingen des Einzelnen und sozialer Gruppierungen zu richten.

Um wenigstens einige Konsequenzen anzudeuten, die sich aus dem sozialpsycho-

² Der eingangs eingespielte Video-Ausschnitt wurde hier noch einmal gezeigt.

analytischen Ansatz Erich Fromms ergeben:

(1) Eine Psychoanalyse, die den Einzelnen in seiner primären Sozialität begreift, wird nicht nur danach fragen, was der einzelne Mensch auf Grund seines besonderen Gewordenseins nicht denken und fühlen darf – also verdrängen muss; sie wird auch danach fragen, was in einer bestimmten Gesellschaft und Kultur nicht gefühlt und gedacht werden darf und deshalb dem *sozialen Unbewussten* und Verdrängten anheimfällt und zu inneren Konflikten führt.

(2) Sie wird eine ganz andere Sensibilität für das entwickeln, was gesellschaftlich und kulturell akzeptiert ist und als *normal und sozial wünschenswert* ausgegeben wird und dieses mit den Indikatoren für eine gesunde psychische Entwicklung und ein gelingendes Zusammenleben abgleichen. Sie wird also zum Beispiel danach fragen, ob in einer Gesellschaft und Wirtschaft, die ganz auf Rivalität und Erfolg setzt, nicht Fähigkeiten wie Empathie oder Liebe unterentwickelt bleiben und der Verdrängung anheimfallen *müssen*. Eine Psychoanalyse, die vom Ansatz her die soziale Amnesie überwindet, wird also wirtschafts-, kultur- und gesellschaftskritisch sein und das Pathologische und Pathogene dessen benennen, was als „normal“ gilt. Und sie wird Skizzen entwickeln, wie Wirtschaft und Gesellschaft organisiert sein müssten, um jene psychischen Fähigkeiten zu befördern, die Mensch und Gesellschaft gelingen lassen.

(3) In ihren *klinischen Anwendungen* wird sie nicht nur die „Frühstörungen“ im Blick haben, sondern sich auch für die aktuellen pathogenen Effekte beruflichen und sozialen Erfolgs interessieren; auch wird sie ihr Augenmerk auf die Widerspiegelung der aktuellen beruflichen oder familiären Konflikte in innerpsychischen Konflikten richten. Das Leiden an der „Pathologie der Normalität“ und die Frage der Sozialcharakter-Orientierung spielen dabei nicht nur bei den Patienten eine Rolle, sondern auch bei den therapeutisch Tätigen.

(4) Zweifellos schaffen die sozialcharakterologischen Erkenntnisse Fromms gute Voraussetzungen dafür, die *Psychodynamik von Organisationen und Führungsstrukturen* zu erkennen und ihre menschlich produktiven und nicht-produktiven Effekte zu analysieren. Gerade weil Fromm immer das psychische Gelingen der in Unternehmen und Organisationen arbeitenden und führenden Menschen im Blick hat, ermöglicht seine Sozialcharakterologie psychoanalytische Erkenntnisse über die psychisch förderlichen bzw. pathogenen Wirkungen der Organisation von Arbeit und Führung.

(5) Die durch die Psychoanalyse herbeigeführte Götterdämmerung philosophischer und theologischer *Ethiken*, nämlich dass Werte und Normen, Ideale und Tugenden Funktionen psychischer Strukturbildungen und deshalb aus sich heraus kraftlos sind, es sei denn, sie werden von motivationalen Antriebskräften determiniert, diese Entmachtung der Ethiken gilt verstärkt für einen sozial-psychoanalytischen Ansatz, der auch alle gesellschaftlich akzeptierten Ideale und Werte hinsichtlich ihrer Wirkungen sozialcharakterologisch hinterfragt und auf den Prüfstand der faktisch gelebten Wertorientierungen und der dabei wirksamen unbewussten Motivationen stellt.

Genug der Perspektiven, die sich aus dem Frommschen Verständnis von Psychoanalyse ergeben und die sich in einer entsprechenden Programmatik des Erich Fromm Study Centers niederschlagen können.

Ich bin sehr froh, dass wir heute die Eröffnung des Erich Fromm Study Centers feiern können und möchte Herrn Prof. Schlecht und seiner Stiftung sowie Frau Dr. Schlecht an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich danken, dass sie das Erich Fromm Study Center finanziell ermöglicht haben und der Fachlichkeit von Herrn Kühn und mir vertrauen, das Denken Erich Fromms in Lehre und Forschung präsent zu machen und weiterzuentwickeln.